

BB:€

Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement

Handlungsempfehlungen

»Menschen stärken Menschen«

Ein Jahrzehnt Engagement, Bildung
und gesellschaftliche Teilhabe



**Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches
Engagement (BBE)**

BBE Geschäftsstelle gGmbH
Michaelkirchstraße 17/18
D-10179 Berlin

+49 30 1663-535-13
info@b-b-e.de
www.b-b-e.de

Redaktion

Dr. Behzad Förstl
Malica Christ
Naomi Mebus

V. i. S. d. P.

Dr. Lilian Schwalb (BBE)

ISBN

978-3-948153-49-6

Erscheinungsdatum

Mai 2026

Inhaltsverzeichnis

Einführung **5**

Empfehlung 1:

Pat*innenschaften als Brücke

im Sozialraum verankern **6**

Empfehlung 2:

Mit Pat*innenschaften Bildungsübergänge

begleiten und digitale Teilhabe stärken **7**

Empfehlung 3:

Mit Pat*innenschaften Barrieren abbauen und

generationenübergreifendes Engagement fördern **8**

Empfehlung 4:

Mit »Menschen stärken Menschen« gesellschaftliche

Teilhabe ermöglichen & Türen öffnen **9**

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



ÜBERNEHMEN SIE EINE CHANCEN-PATENSCHAFT

Einführung

Das BBE-Projekt „Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen: Engagement fördern – Demokratie stärken - gesellschaftlichen Zusammenhalt unterstützen“ fördert den fachlichen Austausch, die Vernetzung und den systematischen Wissenstransfer zwischen den Programmträger*innen im Bundesprogramm »Menschen stärken Menschen« sowie mit Akteur*innen in den Themenfeldern Engagementförderung, gesellschaftliche Teilhabe und Chancengerechtigkeit. Die hier veröffentlichten Handlungsempfehlungen sind auf Grundlage des 10. BBE-Fachkongresses im Bundesprogramm »Menschen stärken Menschen« sowie der Fokusgruppen-Gesprächen im Rahmen des Projektbausteins „Tandem-Projekte im Austausch“ entstanden, die zwischen Mai und Juni 2025 mit Projektkoordinator*innen geführt wurden.

Im Fokus des Austausches und Wissenstransfers stand im Programmjahr 2025 das Thema Chancengerechtigkeit und die Möglichkeiten zu gleichberechtigter Teilhabe an unserer Gesellschaft. Der 10. BBE-Fachkongress fand am 4. November 2025 in Berlin unter dem Titel „Begegnung leben – voneinander lernen: Mit Pat*innenschaften inspirieren, motivieren, verbinden“ statt. Vor dem Hintergrund wachsender sozialer Ungleichheit in unserer Gesellschaft standen Pat*innenschaften im Kontext von Teilhabe in verschiedenen Lebensbereichen im Mittelpunkt. Mit Vertreter*innen aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft wurden konkrete Ansätze diskutiert, um Pat*innenschaften auch zukünftig weiterzuentwickeln.

Im Rahmen des Projektbausteins „Tandem-Projekte im Austausch“ diskutierten Projektkoordinator*innen der lokalen Standortebene zwischen Mai und Juni 2025 praxisrelevante Fragestellungen. Themen, die diskutiert wurden, sind die diskriminierungssensible Umsetzung von Pat*innenschaften, das Schaffen generationenübergreifender Lernorte, der kritische Umgang mit Desinformation und die Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen in Peer-to-Peer-Formaten. Die Inhalte des Austauschs können in Form von vier Kurzpublikationen in der Mediathek des Projekts „Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen“ eingesehen werden.

Die folgenden Handlungsempfehlungen sind das Ergebnis dieser vielfältigen Austauschformate. Sie bieten sowohl den Programmträger*innen als auch den Projektkoordinator*innen und Fördernden Anstöße zur Weiterentwicklung des Bundesprogramms.

Empfehlung 1:

Pat*innenschaften als Brücken im Sozialraum verankern

Gesellschaftliche Teilhabe vollzieht sich im Sozialraum, also dort, wo sich Menschen begegnen und gemeinsam aktiv werden. In Pat*innenschaften entstehen persönliche Beziehungen, in denen neue Räume gemeinsam erschlossen werden können. Ein bislang wenig beachteter Weg gesellschaftlicher Teilhabe ist Kultur.

Kulturelle Angebote und Ausdrucksformen bieten Möglichkeiten, Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit zu erfahren. Allerdings sind kulturelle Angebote oftmals nicht niedrigschwellig. Pat*innenschaftsprojekte sind häufig in Organisationen eingebunden, die kulturelle, soziale und demokratische Teilhabe fördern, indem sie den Sozialraum als Handlungsfeld begreifen. Auf dieser Ebene entfalten Pat*innenschaften ihr besonderes Potenzial: Sie stärken lokale Netzwerke, indem sie Akteur*innen aus Kultur, Zivilgesellschaft und Wirtschaft miteinander verbinden. Dies ist in einem zunehmend polarisierten gesellschaftlichen Klima von besonderer Relevanz.

- Pat*innenschaften sollten von Träger*innenorganisationen und Projektkoordinierenden gezielt so ausgerichtet werden, dass sie soziale und kulturelle Teilhabe dauerhaft im Sozialraum verankern. Indem sie Orientierung geben, auf Möglichkeiten aufmerksam machen und erste Zugänge begleiten, können Hemmschwellen abgebaut und kulturelle Teilhabe nachhaltig gestärkt werden. Eine stärkere Vernetzung von Pat*innenschaftsprojekten mit lokalen Kultureinrichtungen und Initiativen bündelt Ressourcen. Dafür sollten Pat*innenschaftsprojekte aktiv auf Kulturinstitutionen zugehen.
- Projektbezogene Kulturangebote sollten gemeinsam mit Pat*innen und Mentees partizipativ geplant und umgesetzt werden, um unterschiedliche Perspekti-

ven einzubeziehen. Dadurch entstehen lebensweltnahe Formate und eine stärkere Identifikation mit kulturellen Aktivitäten.

- Die Fördernden sollten dazu anregen, im Rahmen von Pat*innenschaften ein breites Kulturverständnis einzubeziehen, das nicht nur bereits institutionalisierte künstlerische Aktivitäten einschließt, sondern für Kultur als Ausdruck vielfältiger Gestaltungsformen sensibilisiert. Auf diese Weise können Anknüpfungspunkte zur Lebenswelt von Pat*innen und Mentees hergestellt werden und neue Formen kultureller Wertschätzung entstehen.
- Damit Pat*innenschaften auch in polarisierten Räumen gesellschaftliche Teilhabe befördern können, sollten sie in lokale Netzwerke, Schutz- und Beratungsstrukturen eingebunden werden. Auf diese Weise kann eine resiliente und solidarische Reaktion auf Diskriminierung, gegenüber Anfeindungen und Belastungen gestärkt werden.
- Begleitende Austausch- und Reflexionsformate für Projektkoordinator*innen, Pat*innen und Mentees stärken Haltung, Handlungssicherheit und Empowerment und tragen zur langfristigen Resilienz von Organisationen im Sozialraum bei. Angesichts zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung sollten Fördernde Ressourcen für langfristig beschäftigte hauptamtliche Ansprechpersonen gewährleisten.

Empfehlung 2: Mit Pat*innenschaften Bildungsübergänge begleiten und digitale Teilhabe stärken

Bei der gerechten Teilhabe an Bildung und Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind für junge Menschen Übergänge, wie der Wechsel von der Schule in die Ausbildung oder den Beruf, entscheidend. Gerade neu zugewanderte Jugendliche stehen vor besonderen Herausforderungen. Ihnen fehlt es häufig an Orientierung, insbesondere dort, wo staatliche Angebote nicht ausreichen.

Pat*innenschaften können diese Lücken schließen, indem sie junge Menschen längerfristig und individuell begleiten. Sie ergänzen Schule, Elternhaus und institutionelle Beratung durch persönliche Beziehungen, stärken Selbstwirksamkeit und eröffnen Zugänge zu Ausbildungs- und Berufsfeldern. Angesichts schnelllebigender technologischer Umwälzungen hat insbesondere der Bedarf an Unterstützung bei digitalen Kompetenzen zugenommen.

- Eine gelingende Begleitung von Übergängen braucht langfristig angelegte Mentoring-Programme, etwa als Teil des Schulalltags. Schulen können, ergänzt durch verlässliche Pat*innenschaftsbeziehungen, sprachliche Hürden abbauen und etwa durch den Einsatz digitaler Formate Orientierung und neue Zugänge schaffen. Damit dies gelingt, sollten Fördernde Pat*innenschaften im Kontext der Arbeitsmarktintegration gezielt unterstützen und die Kooperation mit staatlichen Einrichtungen befördern.
- Aktuell stehen Schulen vor der Herausforderung, digitale Kompetenzen zukunftsgerecht zu vermitteln. Kooperationen mit Pat*innenschaftsprojekten können Lehrkräfte dabei entlasten. Entscheidend ist das Ermöglichen partizipativer Erfahrungsräume, die Verantwortung und Selbstwirksamkeit der Schüler*innen unterstützen. Besonders gewinnbringend kann die Vermittlung von Medienkompetenzen an Schulen durch fachkundige Engagierte erfolgen. Pat*innenschaftsprojekte sollten dafür Brücken zu relevanten Berufsfeldern herstellen.
- Die Vermittlung digitaler Kompetenzen sollte als Querschnittsaufgabe in Pat*innenschaften verstanden werden. Pat*innen können gemeinsam mit Jugendlichen reflektieren, wie digitale Medien das Lernen, Beziehungen und gesellschaftliche Teilhabe beeinflussen. So kann eine verantwortungsvolle Mediennutzung befördert werden. Dafür sollten Qualifizierungsangebote für Pat*innen, etwa zu Medienkompetenz, Datenschutz oder dem Umgang mit Desinformation, angeboten werden.
- Der umfangreiche Erfahrungsschatz aus Pat*innenschafts- und Mentoringprojekten, in denen junge Menschen in Übergangsphasen begleitet und unterstützt werden, sollte durch die Träger*innenorganisationen noch systematischer dokumentiert, ausgewertet und sichtbar gemacht werden, um daraus gezielt politische Impulse abzuleiten.
- Programmträger*innen sollten aktiv auf kleine und mittelständische Unternehmen zugehen, um ein tiefgreifenderes Verständnis für die Bedarfe bei der Teilhabe am Arbeitsmarkt zu erlangen und Unterstützungsangebote dementsprechend auszugestalten.

Empfehlung 3: Mit Pat*innenschaften Barrieren abbauen und generationenübergreifendes Engagement fördern

Pat*innenschaften eröffnen vielfältige Möglichkeiten des Engagements und des voneinander und miteinander Lernens. Um dieses Engagement auch zukünftig zu fördern und Zielgruppen zu erweitern, sind niedrigschwellige Angebote maßgeblich.

Gezielt angesprochen werden sollten Menschen im Ruhestand sowie neu zugewanderte Personen, da deren Erfahrungsschatz in Pat*innenschaften besonders bereichernd wirken kann. Während Menschen im Ruhestand häufig nach sinnstiftenden Engagementformen suchen und ihr Wissen weitergeben möchten, eröffnen Pat*innenschaften für neu zugewanderte Menschen die Möglichkeit, ihr Umfeld aktiv zu gestalten und Wertschätzung für ihr Engagement zu erleben. Damit dieses Engagement gefördert werden kann, braucht es Organisationen, die sensibel mit möglichen Barrieren umgehen, Reflexionsräume eröffnen und aktiv daran arbeiten, Schwellen abzubauen.

- Verlässliche Begleitung und regelmäßige Fortbildungsangebote für Pat*innen und Mentees stärken den reflektierten Umgang mit unterschiedlichen Erfahrungshorizonten, beugen Überforderung vor und fördern vertrauensvolle Beziehungen. Fördernde sollten entsprechende Ressourcen für die Begleitung und Weiterbildungsformate bereitstellen.
- Neu zugewanderte Menschen sollten aktiv für das Engagement in Pat*innenschaften gewonnen werden. Barrieren, z. B. sprachliche, organisatorische oder kulturelle Hürden, sind systematisch abzubauen. Die gezielte Ansprache vor Ort (z.B. in Sprachkursen oder Beratungsstellen) sollte ausgeweitet werden, um zugewanderte Menschen besser zu erreichen und

stärker in Engagementstrukturen einzubinden. Ehemalige Engagierte können dabei als Multiplikator*innen wirken, Vorbilder sichtbar machen und weitere Personen für ein Engagement gewinnen.

- Die bereits bestehende Einbindung zugewanderter Menschen in Engagement- und Pat*innenschaftsstrukturen sollte durch die Träger*innenorganisationen gezielt weiter gestärkt und sichtbar gemacht werden. Ihre aktive Mitwirkung fördert Empowerment, stärkt Selbstwirksamkeit und unterstützt eine nachhaltige gesellschaftliche Teilhabe.
- Engagementmöglichkeiten für ältere Menschen sollten, ebenso wie die Erfahrungen bereits aktiver Pat*innen, durch die lokalen Projektstandorte stärker sichtbar gemacht werden und anschaulich zeigen, wie eigene Kompetenzen, Interessen und biografische Erfahrungen konkret in ein Engagement einfließen können.
- Niedrigschwellige Begegnungsorte und -formate sollten durch die Träger*innenorganisationen weiter ausgebaut und gemeinsam mit den Tandems gestaltet werden, sodass vielfältige Fähigkeiten eingebracht und generationenübergreifende Gemeinschaftserfahrungen im Sozialraum ermöglicht werden.

Empfehlung 4: Mit »Menschen stärken Menschen« gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen & Türen öffnen

Über 280.000 Pat*innenschaften, 24 Programmträger*innen, 4 Mehrgenerationenhäuser und mehr als 900 Unterstrukturen haben in den letzten zehn Jahren dazu beigetragen, Chancengerechtigkeit zu fördern und gesellschaftliche Teilhabe für Menschen in herausfordernden Lebenslagen zu ermöglichen.

Gesellschaftliche Teilhabe heißt, mitgestalten, Einfluss nehmen und Selbstwirksamkeit erleben, und zwar unabhängig von Herkunft, sozialem Status, Geschlecht, Religion oder anderen sozialen Kategorien. Das Bundesprogramm »Menschen stärken Menschen« zeigt, wie bürgerschaftliches Engagement in Form von Pat*innenschaften Räume schaffen kann, in denen Vertrauen, Solidarität und gleichberechtigte Teilhabe entstehen. Dadurch wird wechselseitiges Lernen befördert und der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt. Diese besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements sollte auch in Zukunft nachhaltig gefördert und ausgebaut werden.

- Damit das Bundesprogramm »Menschen stärken Menschen« langfristig und nachhaltig zu Chancengerechtigkeit beitragen und sozialer Ungleichheit begegnen kann, sollte eine möglichst breite Zielgruppe erreicht werden. Notwendig ist eine Evaluation bereits angesprochener Gruppen, um darauf aufbauend systematisch eine Zielgruppenerweiterung anzustreben. Grundvoraussetzung ist hierbei eine auskömmliche und langfristige Finanzierung.
- Der Beitrag, den Pat*innenschaften zu verbesserter gesellschaftlicher Teilhabe leisten, sollte stärker sichtbar werden. Durch eine intensivierete Öffentlichkeitsarbeit unter Einbezug der Programmträger*in-

nen können mehr Engagierte gewonnen und neue Allianzen, auch mit Unternehmen, gebildet werden. Die Netzwerkarbeit innerhalb des Programmträger*innenkreises und darüber hinaus sollte im Hinblick auf neue gesellschaftliche Herausforderungen gestärkt werden.

- Damit sich Organisationen und Engagierte auf die inhaltliche Ausgestaltung des Bundesprogramms fokussieren können, sollte evaluiert werden, inwiefern bürokratische Hürden abgebaut werden können. Planungssicherheit bei der Vorlage von Anträgen und Berichten, verstärkte Digitalisierung, die Reduktion und Bündelung von Nachweisen oder die Pilotierung von KI-Tools geben erste Impulse für einen Bürokratieabbau.
- Pat*innenschaften können ihre Wirkungskraft dann entfalten, wenn sie umfänglich durch hauptamtliche Koordinator*innen begleitet werden. Da das Engagement in Pat*innenschaften sehr voraussetzungsintensiv ist, bedarf es Weiterbildungsmaßnahmen, um Engagierte nicht zu überfordern. Im Hinblick auf eine möglichst zielführende Begleitung von Pat*innenschaften sollten richtungsweisende Qualitätsstandards weiter etabliert und durch entsprechende Ressourcen unterstützt werden.



b-b-e.de